

genden, dringen in die Häuser, fressen hier Spinnen, Skorpione und andere Insekten und vertreiben selbst Ratten und Mäuse; verschmähen aber auch die Lebensmittel der Menschen nicht.

### 19. Die Fliegen.

Zur Biene sprach die Fliege :  
 „Geliebte Biene, sprich,  
 was machst du, daß man dich  
 auf keinem deiner Flüge  
 verfolgt und jagt, wie mich?  
 Vor jeder Hand muß ich  
 mein kleines Leben hüten.  
 Du schwingst dich frei empor,  
 holst ungekrast aus Blüten  
 den Honigseim hervor;  
 mir — streck ich meinen Rüssel  
 nach eines Armen Brot,  
 nach eines Reichen Schüssel —  
 mir droht sogleich der — Tod.  
 Ich glaube, könnt' ich stechen  
 und mich so scharf wie du  
 an meinen Feinden rächen,  
 man ließe mich in Ruh!“  
 „Du irrst! verfehlt' die Biene.  
 „Was noch weit sich'rer mich  
 in Schutz nimmt, ist, daß ich  
 durch Fleiß den Menschen diene.“

Liedge.

Ueberall droht der armen Fliege Verfolgung und Tod. Warum? Die Biene sagt's: Sie nützt den Menschen nicht. — **Nutzlose Geschöpfe** will und mag der Mensch nicht ernähren. Deshalb gönnt der Arme und der Reiche ihr auch kein Krümchen Brot. Ueberdies wird sie in den heißen Sommertagen dem Menschen nicht wenig lästig. Mit schamloser Dreistigkeit umschwärmt sie ihn, wo er geht und steht, indem sie einen **summanden Ton** hören läßt, der durch das Reiben ihrer Flügelwurzeln in den Gelenkhöhlen entsteht. — Wird das Essen auf den Tisch gebracht, so ist die Unverschämte, die Erste, die zu Tische kommt; nicht einmal anständig benimmt sie sich, sondern mit den Füßen tappt sie auf Allem herum und nascht hier ein Wenig und dort ein Uebriges. Oft freilich kommt sie dabei zu Schaden, denn wenn sie zu gierig dem Milchtopfe oder der Suppenschüssel zuweilt, fällt sie zuweilen hinein und kann nun weder durch Schwimmen ihr Leben retten, noch mit ihren kurzen Beinen sich herauskrabbeln. Seht aber die mitleidige Mutter sie heraus in's Trockne, so streicht sie sich schwirrend ihre Flügel ab und eilt ohne zu danken davon. Nicht einmal vor dem Alter hat sie Respect, denn wenn der Großvater sein Mittagsschläschen halten will, so läßt sie ihm keine Ruhe, und wenn er sich nicht Hände und Gesicht mit einem Tuche bedeckt, hat er vergebens sich niedergelegt. Seht er sich des Mittags an's Fenster, um in einem Buche zu lesen, so kann er sicher sein, daß die Fliegen mitlesen wollen. Einige streichen summend an seinen Ohren vorbei, andere krabbeln auf seinen Händen, und die frechsten oder gelehrtesten setzen sich auf's Buch, damit sie dichter dabei sind, am liebsten gerade da, wo der Großvater liest. Neugierig sind sie über alle Nasen; die schlimmste versucht es sogar durch seine Brille zu gucken. Und wie klagt nicht erst die